

Hauptschule

**Umsetzungsbeispiel für Wirtschaft, Arbeit, Gesundheit –
Wege zur Berufsfindung**

***Modellprojekt zur Förderung der Ausbildungsfähigkeit
und zur Berufsbildung***

***Kooperation zwischen Schule, Schulsozialarbeit, Jugend-
berufshilfe der Stadt Heidelberg und der Agentur für Arbeit***

*Internationale Gesamtschule Heidelberg
Annemarie Konopka / Beo Rauscher*

20.07.05



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Kooperation zwischen Schule, Schulsozialarbeit, Jugendberufshilfe der Stadt Heidelberg und der Agentur für Arbeit

Modellprojekt zur Förderung der Ausbildungsfähig- keit und zur Berufsbildung

Das Projekt zielt auf die Entwicklung einer umfassenden Handlungskompetenz, die sich aus Sach-, Methoden-, Sozial- und personaler Kompetenz konstituiert. Die Förderung dieser Kompetenzen zielt auf die Teilhabe und verantwortliche Mitgestaltung des privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Lebens und auf eine verantwortliche und persönlich befriedigende Lebensführung und die nachhaltige Mitgestaltung der Umwelt.

Heidelberg 2004

*Dokumentation: Annemarie Konopka
Beo Rauscher*

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, mit diesem Ordner geben wir allen interessierten Berufsgruppen, die mit Jugendlichen zur Berufsfindung arbeiten, Ideen, Anregungen und Arbeitsmaterialien an die Hand. Er dokumentiert ein Konzept zur Unterstützung von Jugendlichen bei ihrer Berufsfindung und in der Entwicklung ihrer Ausbildungsreife.

In der sich rasch verändernden Arbeitswelt hat es die heutige Jugend schwer sich zu orientieren und zu behaupten. Die Situation auf dem Ausbildungsplatzmarkt ist für Hauptschülerinnen und -schüler schwieriger geworden. Die Schulen stehen zunehmend in der Kritik zu wenig auf die veränderten Anforderungen zu reagieren und ihrem Bildungsauftrag nicht in der wünschenswerten Form nachzukommen. Immer mehr Jugendliche und Familien benötigen Hilfen, um ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden. Dies bedeutet für die Kommunen und Städte einen Anstieg in den Ausgaben der Jugendhilfe.

Wir haben als Kooperationsteam (Schule und Jugendhilfe der Stadt Heidelberg) mit dem Projekt auf die aktuelle Arbeitsmarktsituation reagiert. Es ist von Nachhaltigkeit geprägt. Das Projekt ist curricular ab Klasse 5 aufgebaut. Es integriert sich in das Schulleben. Durch gezielte Übungseinheiten trainieren wir Schülerinnen und Schüler, um ihre Persönlichkeit zu stärken und ihre Sach-, Methoden-, Sozial- und personale Kompetenzen zu fördern.

Im ersten Teil der Dokumentation stellen wir den Sachbezug unseres Projektes dar, die Inhalte des neuen Lehrplans – auf den wir Bezug nehmen – und mögliche Inhalte zum Unterricht im Fächerverbund WAG. Der zweite Teil bezieht sich auf inhaltliche Schwerpunkte des Modellprojekts und unsere Intentionen. Im letzten Teil finden Sie Arbeitsmaterialien zur praktischen Umsetzung und die Planungsabläufe der Trainingseinheiten.

Das Projekt wurde über zwei Schuljahre an der Internationalen Gesamtschule Heidelberg erarbeitet und erprobt. Mit der Fertigstellung der Dokumentation ist die Entwicklung des Projekts nicht abgeschlossen. Das Projekt wird evaluiert und veränderten Anforderungen angepasst. Ihnen ist die Möglichkeit gegeben, in Ihrer Arbeit Ideen auf zu greifen bzw. neue Ideen zu entwickeln und in der Praxis zu erproben.

An der Internationalen Gesamtschule Heidelberg haben wir das Glück, eine offene und interessierte Schulleitung und ein kooperatives Lehrerkollegium zu haben. Wir danken den Sekretärinnen der Schule für ihre Unterstützung. Ganz besonders bedanken wir uns bei den Schülerinnen und Schülern und ihren Klassenlehrern/innen, die unsere praktische Arbeit ermöglicht haben.

Besonderer Dank gilt dem Kinder- und Jugendamt der Stadt Heidelberg, das im Rahmen seines Präventiven Begleitprogramms an den Heidelberger Haupt- und Förderschulen den Einsatz des Jugendberufshelfers und des Schulsozialarbeiters an der IGH ermöglichte. Durch die Kooperation von Schule und Jugendhilfe war es möglich dieses Modellprojekt zu entwickeln.

Den Lesern und Anwendern unseres Projekts stehen wir bei offenen Fragen zur Verfügung, auch möchten wir dazu ermuntern, uns kritische Vorschläge zu unterbreiten. Es ist geplant das Konzept mit allen Unterlagen auf CD zu multiplizieren.

Heidelberg, im Dezember 2004

das Kooperationsteam

1. Bildungsplanvorgaben

1.1 Arbeit – Wirtschaft - Technik

Die zunehmende Technisierung und Ökonomisierung aller Lebensbereiche hat zu bedeutenden Veränderungen der gesamten Arbeitswelt geführt. Die Bedingungen des Übergangs von der Schule in die Berufswelt und in Beschäftigung haben sich ausgeprägt verändert und für die meisten Jugendlichen erheblich erschwert. Traditionelle Muster von Arbeit und Beruf tragen nicht mehr. „Normalarbeitsverhältnisse“ erodieren und die Vision des Lebensberufs wird unrealistisch. Für Jugendliche haben Ausbildung und Beruf nach allen Jugendstudien und der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung nach wie vor eine hohe Priorität. Die Verantwortung für die eigene Berufsbiografie wird jedoch zunehmend in die Entscheidung der einzelnen Jugendlichen verlagert und Teil einer individuellen, aber auch zugleich risikoreicheren Lebensplanung. Dieses hat insgesamt bedeutende Auswirkungen auf die Lebensperspektiven aller Jugendlichen. Sie haben einen Bildungsanspruch und einen Anspruch auf eine angemessene Auseinandersetzung mit der für sie vorfindbaren, sich gegenwärtig radikal wandelnden Arbeitswelt. Hierbei kommt der Entfaltung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit eine besondere Bedeutung zu.

Kompetenzförderung

Der Lernbereich fördert die Entwicklung einer umfassenden Handlungskompetenz, die sich aus Sach-, Methoden-, Sozial- und personaler Kompetenz konstituiert. Die Beachtung der Interdependenzen eröffnen Möglichkeiten, das private, berufliche und gesellschaftliche Leben verantwortlich und persönlich befriedigend zu führen und die Umwelt nachhaltig mitzugestalten.

Die Begründung unserer Intentionen und die Einbeziehung unserer konkreten Situation an der IGH führten zu den Aktionsbereichen:

1. - Fähigkeiten zur Berufsorientierung sowie zur Daseinsvorsorge gesetzt, d.h.

- Berufswahl als wichtige Aufgabe der persönlichen Lebensplanung zu verstehen und zu begründen
- berufliche Anforderungen zu erkennen und sich damit auseinander zu setzen
- Beschäftigungschancen und -risiken zu kennen und zu bewerten
- berufliche Alternativen in Einklang mit der eigenen Lebensplanung zu bringen
- über Handlungswissen zu Abläufen und Kriterien von Bewerbungsverfahren zu verfügen
- Grundzüge des Wandels der Beschäftigungsstruktur zu kennen

2. - Fähigkeiten zur eigenen Lebensplanung und zur Entwicklung eines arbeitsweltbezogenen Selbstkonzepts

- eigene Ziele, Interessen und Perspektiven in der Arbeits- und Wirtschaftswelt zu entwickeln und zu verfolgen
- für die eigene Entwicklung im Übergang in die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungswege Verantwortung zu übernehmen

3. - Fähigkeiten zur Entwicklung personaler Kompetenz

- eine kritische Selbstwahrnehmung der eigenen Person und ein Selbstkonzept, das sich auf Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl gründet und auf die Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten baut
- die Anbahnung von Einstellungen, Werthaltungen und Motivationen, die das Handeln des Einzelnen zentral beeinflussen

1.2 Baden-Württemberg - Bildungsplan 2004

Fächerverbund - Wirtschaft - Arbeit – Gesundheit - Bildungsstandards Hauptschule und Werkrealschule - Klassen 6, 9, 10

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Zentrale Aufgaben im Fächerverbund Wirtschaft - Arbeit – Gesundheit

Die sich immer schneller verändernde Wirtschafts-, Arbeits- und Lebenswelt ist von hoher Komplexität geprägt und stellt Heranwachsende vor vielfältige Herausforderungen. Dies birgt Risiken, bietet aber auch Chancen. Um sich in dieser Situation zu Recht zu finden, sind offene und flexible Betrachtungs-, Bewertungs- und Handlungsweisen erforderlich.

Der Fächerverbund Wirtschaft - Arbeit - Gesundheit greift Aufgaben- und Problemstellungen aus dem beruflichen, privaten und öffentlichen Lebensbereich auf. Durch eine wirtschaftliche, technische, haushalts- und gesundheitsbezogene Bildung erwerben die Schülerinnen und Schüler die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Alltagsbewältigung und zur verantwortungsbewussten Lebensgestaltung. Die Bereitschaft, die Herausforderungen in diesen genannten Lebensbereichen zu bewältigen, und die Fähigkeit, alltägliche Problemstellungen und Konfliktsituationen zu lösen, tragen wesentlich zum Erwerb von Handlungsfähigkeit und zur Förderung der Gesundheit bei.

Da sich die Berufswelt ständig verändert und Lebensentwürfe in Frage gestellt werden können, ist es erforderlich, Vorstellungen über Berufswege immer wieder zu reflektieren und neu zu konzipieren. Um den Berufswahlprozess anzubahnen, ist die frühzeitige Auseinandersetzung mit Aspekten des Berufslebens notwendig. Im Prozess der Berufsorientierung muss die Bedeutung lebenslangen Lernens vermittelt und Veränderungsbereitschaft gefördert werden. Persönlichkeitsstärkende Maßnahmen unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung dieser komplexen Aufgaben.

Ausgehend von den Anforderungen der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeit Heranwachsender erfolgt der unterrichtliche Zugang bei entsprechend komplexen Problemstellungen multiperspektivisch. Um tragfähige Orientierungen zu bieten ist es notwendig, dass sich fachspezifische Zugangsweisen ergänzen, sich gegenseitig stützen und zu ganzheitlichen Betrachtungsweisen führen. Dabei müssen Aspekte der Gesundheitserziehung, Familienerziehung, Verbrauchererziehung, Medien- und Berufserziehung in angemessener Weise berücksichtigt werden.

Grundlegende fachliche und überfachliche Kompetenzen

Im Fächerverbund Wirtschaft - Arbeit - Gesundheit entwickeln die Schülerinnen und Schüler fachliche und überfachliche Kompetenzen. Diese dienen zur Orientierung in der unmittelbaren Lebenswelt und sind Grundlage, um individuelle, berufs- und gemeinschaftsbezogene Entscheidungen treffen zu können und an Werten orientiert sinnvoll zu handeln. Ihre Vermittlung erfolgt an Inhalten und Aufgabenstellungen aus den Bereichen „Marktgeschehen“, „Arbeit - Produktion - Technik“, „Wege zur Berufsfindung“ und „Familie - Freizeit - Haushalt“.

Die angestrebten Kompetenzen umfassen den Erwerb sachstruktureller Kenntnisse und Einsichten, die Entwicklung grundlegender praktischer Fertigkeiten und die Fähigkeit, die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung der Inhalte zu erkennen, diese verantwortungsbewusst zu werten und Handlungsansätze abzuleiten.

*Bildungsplan Hauptschule und Werkrealschule (Kl. 6 Endfassung – Kl. 9, 10 Stand nach Anhörung: August 2003)
114 Leitgedanken zum Kompetenzerwerb für den Fächerverbund Wirtschaft - Arbeit – Gesundheit*

Didaktische Hinweise und Prinzipien für den Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler können komplexe, an der Lebenswelt orientierte Problem- und Aufgabenstellungen erfassen. Sie sind in der Lage, fachspezifische Arbeits- und Denkweisen anzuwenden und verschiedene Kenntnisse und Einsichten zu vernetzen. Über zielgerichtetes Problemlöseverhalten finden sie kreative Lösungen. Sie können hierbei selbstständig und im Team Informationen, auch unter Einbeziehung neuer Medien, beschaffen und verarbeiten sowie Arbeitsergebnisse in unterschiedlichen Formen präsentieren. Sie zeigen die Bereitschaft und die Fähigkeit, Aufgaben sorgfältig

und mit Stetigkeit durchzuführen und sich kooperativ und kommunikativ zu verhalten. Den Schülerinnen und Schülern ist es möglich, Gestaltungsspielräume zu nutzen und in Entscheidungssituationen Verantwortung zu übernehmen. Sie sind in der Lage, Lernprozesse und Ergebnisse zu reflektieren und zu bewerten. Sie wissen um die Bedeutung einer gesundheitsfördernden Lebensgestaltung und können eigenes Verhalten daraufhin überprüfen.

Um fachliche und überfachliche Kompetenzen auszubilden und deren lebenspraktische Bedeutung aufzuzeigen, ist im Unterricht des Fächerverbundes die Auseinandersetzung mit Aufgaben- und Problemstellungen aus privaten, beruflichen und öffentlichen Lebensbereichen grundlegend.

Diese gegenwarts- und zukunftsbedeutsamen Themenfelder werden im Unterricht praxisbezogen und handelnd erschlossen. Die dafür notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen teilweise fachspezifisch erworben werden. Die Präsentation von Arbeitsergebnissen, ihre Reflexion und Bewertung ist für die Arbeit im Verbund von besonderer Bedeutung. Die Verflechtung von praktischem Tun und reflektiertem Überprüfen der dabei gewonnenen Erkenntnisse ist ein wesentliches Merkmal des Unterrichts im Fächerverbund. Deshalb sind Handeln und Reflektieren zwei Formen des Lernens, die sich wechselseitig bedingen und stützen.

Entdeckende, problemlösende und projektorientierte Unterrichtsverfahren sind altersgemäß und aufgabenbezogen einzusetzen. Praktika, Erkundungen, der Einbezug von außerschulischen Lernorten und von Experten sind grundlegend für das Lernen im Fächerverbund.

Bei der Umsetzung der Intentionen des Fächerverbundes sollen folgende Aspekte an geeigneten Stellen berücksichtigt werden: Gesundheit, partnerschaftliches Geschlechterrollenverständnis, Ästhetik der Alltagskultur, Nachhaltigkeit, Globalisierung, elektronische Medien und Technologien, Technikfolgenabschätzung und Ökologie.

Der Fächerverbund Wirtschaft - Arbeit - Gesundheit trägt zur Informationstechnischen Grundbildung bei. Wo immer möglich sind die Schülerinnen und Schüler bei der Planung und Gestaltung von Unterricht zu beteiligen. Durch innere Differenzierung werden Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Lernvoraussetzungen gefördert. Der Bildungsgang der Werkrealschule vertieft vorhandenes Wissen und Können, verstärkt die Durchdringung komplexer Sachverhalte und fördert besonders das Denken in Zusammenhängen.

Kompetenzen und Inhalte

Auszug aus den 4 Kompetenzbereichen des Fächerverbundes WAG

Wege zur Berufsfindung Klasse 6

Die Schülerinnen und Schüler

- können Arbeitsplätze und Berufe in Familie und Umfeld erkunden und vorstellen
- können ihren Wunschberuf beschreiben und begründen
- erkennen, wie unterschiedlich Berufswege sein können

Inhalte

Biografien im beruflichen Bereich

Geschlecht und Berufswahl

Wege zur Berufsfindung Klasse 9

Die Schülerinnen und Schüler

- können verschiedene Berufe erkunden und verstehen, dass sich Berufsbilder im Wandel befinden
- können Erfahrungen aus Erkundungen und Praktika reflektieren und präsentieren
- können ihre Berufswünsche vor dem Hintergrund ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten einschätzen
- kennen Zusammenhänge zwischen Arbeitsbelastung und Gesundheit und können diese bei der eigenen Berufswahl berücksichtigen
- können geschlechtsspezifische Zuordnungen von Berufen kritisch reflektieren
- kennen Wechselwirkungen zwischen Berufswahl, Lebensplanung und Geschlechterrolle und reflektieren diese in Bezug auf persönliche Lebensentwürfe
- können Informations- und Beratungsstellen als Hilfe zur Berufswahl nutzen und Informationen auswerten
- können sich auf einen Ausbildungsplatz oder auf eine Arbeitsstelle angemessen bewerben
- verstehen die Bedeutung von Weiterbildung und lebenslangem Lernen
- kennen gesetzliche Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit der Berufsausbildung
- können für berufliche Problemsituationen Bewältigungsstrategien und Handlungsmöglichkeiten entwickeln

Inhalte*Berufsfelder**Erwerbsarbeit, Familien- und Hausarbeit, Ehrenamt**Selbst- und Fremdwahrnehmung**persönlichkeitsfördernde Elemente**Jugendarbeitsschutzgesetz***1.3 Planungsschema für den Fächerverbund WAG**

In dem Planungsschema sehen Sie eine Möglichkeit, wie das Thema Berufsorientierung im Fächerverbund WAG bearbeitet werden kann.

Beteiligte Fächer: Wirtschaftslehre – HTW – Technik – Biologie. Externe Kooperationspartner: Jugendberufshilfe, Schulsozialarbeit, AA

Aspekte und Themenfelder zur Prozessbegleitung von HauptschülerInnen auf dem Weg zur Ausbildungsreife

Aus der Perspektive des Faches Wirtschaftslehre

Arbeit und freie Zeit**Berufswahl online Navigation im Netz**

Kenntnis von Bestimmungen und Rechten

...Lohn und Bezahlung

...Ausbildungsverträge

...Gleichstellung von Mann und Frau

...zum Schutz der Gesundheit und der Jugend

Arbeitszeit / Giftstoffe

Lärm / Allergien / Licht

Aus der Perspektive des Faches HTW

Haushalt als Inhalt von Berufen Sozialpflegerische und **hauswirtschaftliche** Berufe

- **Psychische Bedingungen**

- **persönliche Voraussetzungen**

Beruf und Haushalt (Geschlechterrolle)

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Mädchen in Jungenberuf – eine Chance?

Kenntnis und Bewertung typisch haushälterischer Berufsanforderungen“

Aus der Perspektive des Faches Biologie

Berufswahl und Gesundheit Arbeitslosigkeit und Gesundheit Übernahme von Verantwortung für die eigene Person

Eignung / Nichteignung für Berufe

- körperliche Belastungen

- Stress

- psychische Belastungen

- Trainingsmethoden zur Anpassung an Anforderungen Belastungen der Situation: Arbeitslos Kenntnis und Einsicht in körperliche Funktionen deren Bedeutung als „Berufseignung“ Kenntnis und Einsicht in Verhaltensweisen deren Bedeutung als „Berufseignung“

Aus der Perspektive des Faches Technik

Berufe im technischen Bereich –

Voraussetzungen

Technisch-gewerbliche Berufe

- industrielle Arbeitsplätze

- Arbeitsplätze im Handwerk

- Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor

Kenntnis und Bewertung typisch technischer Handlungsweisen“ wie: Herstellen, warten, reparieren, umrüsten, anpassen, in Gang setzen, bewerten

Aus der Perspektive des Schulsozialarbeiters

Übernahme der Jugendlichen von Verantwortung für ihre Existenzsicherung. Motivation in jedem Einzelfall für die am besten geeignete berufliche und schulische Maßnahme zur Zielerreichung. Konkrete Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche, Unterstützung bei der Nutzung von Recherchequellen und Netzwerke – Berufsorientierte Projekte zur Ausbildungs-reife und Ausbildungsmotivation

Aus der Perspektive des Jugendberufshelfers

Übernahme von Eigenverantwortung. Entwicklung u. Förderung des Selbstbewusstseins. Vermittlung von Lebensbewältigungsstrategien (Hilfe zur Selbsthilfe, u.a. erkennen von persönlichen Stärken. Förderung der Motivation für die persönliche und schulische und berufliche Weiterentwicklung. Steigerung der Gruppenfähigkeit z.B. durch Einhalten von Regeln, Kennen lernen von sozialen Grenzen. Hauptziel – Stärkung der Ausbildungsfähigkeit.

Aus der Perspektive des Faches:
Ethik, Religion –
nicht im Verbund
 Lebensplanung,
 Lebensziele, Berufsziele

2. Das Kooperationsteam

2.1 Das Team

Konopka, Annemarie

ÖL HHT/Kontaktlehrerin OIB/BORS, Fachleiterin IDLL im Fächerverbund WAG – Seminar Mannheim
 Schwerpunkte der Arbeit:

Konferenzen mit den Klassenteams H S und RS

Die Entwicklung von schülernahen, zukunftsweisenden Konzepten als Grundlage für die schulinterne Diskussion in den Gremien

Ansprechpartnerin für externe Kooperationspartner

Verantwortliches Mitglied einer Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Sozialcurriculums

Rauscher, Beo

Schulsozialarbeiter der IGH, Diplomsozialarbeiter FH

Anstellungsträger: Friedrichstift Leimen (Jugendhilfeeinrichtung)

Träger: Stadt Heidelberg mit dem „Modellprojekt Schule – Jugendhilfe Schulsozialarbeit an allen Heidelberger Haupt- und Förderschulen“

Auftrag: „Integration statt Ausgrenzung“ - sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Schüler/innen wohnortnah, nach Möglichkeit ambulant und unter Nutzung und Ausbau der vorhandenen Infrastruktur unterstützen.

Stienicka, Roland

Jugendberufshelfer der Stadt Heidelberg, Diplomsozialarbeiter FH,

Träger: Präventive Jugendhilfe des Kinder- und Jugendamtes der Stadt Heidelberg

Auftrag: Konkrete Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche

Berufsorientierte Projektarbeit zur Verbesserung der Ausbildungsreife

Koordinierende Funktion zwischen Schulen, Arbeitsamt und Kammern

Kontakte zu möglichen Ausbildungsbetrieben und Arbeitgebern

Den wesentlichen Arbeitsschwerpunkt des Jugendberufshelfers (JBH) in Heidelberg bildet die flächendeckende Versorgung aller 8. und 9. Klassen der Hauptschulen und der Abgangsklassen des C-Zuges der internationalen Gesamtschule.

Im Kern hat es sich der Jugendberufshelfer zur Aufgabe gemacht, gemeinsam mit den Klassenlehrer/innen/Schulsozialarbeiter/innen der 8. und 9. Klassen Maßnahmen und Lehrprogramme zu entwickeln, um bei den Schüler/- innen die Ausbildungsreife einschließlich der dafür notwendigen Ausbildungsmotivation zu fördern.

Lammel, Erwin

Berufsberater der Agentur für Arbeit,

Träger: Agentur für Arbeit

Auftrag: Unterstützung der Schüler und Schülerinnen bei der Findung geeigneter Ausbildungsstellen.

Anleitung der Schüler und Schülerinnen zur Nutzung des BIZ und verschiedener Medien der Agentur für Arbeit.

2.2 Ziele und Ressourcen

Anliegen

Die schrittweise Übernahme von Verantwortung durch die Jugendlichen für die eigene Person und ihren Lebensweg, auch die Vorbereitung auf Brüche mit deren Folgen sehen wir als zentrale Aufgabe. Das Anliegen eigene Ressourcen für die SchülerInnen realistisch erkennbar zu machen, statt unter dem defizitären Bild nur HauptschülerInnen zu sein zu resignieren, ist uns sehr wichtig. Zwischen fördern und fordern ist unser Ziel die Personen zu stärken und ihnen Mut zu machen zu Aktivität und Kreativität. Erfahrbar zu machen, dass Anstrengung eine Chance sein kann, und dabei Netzwerke zu kennen und sie zu nutzen ist uns ein weiteres Anliegen. Mit dem Schulkonzept ab Klasse 5 zur Vorbereitung der Ausbildungsfähigkeit bieten wir ein Netz zwischen den Angeboten der Stadt Heidelberg mit den persönlichen und schulischen Netzwerken der Jugendlichen. Verträge zur Annahme von Beratung zur Zielerreichung zwischen Beratern und SchülerInnen fordern Verlässlichkeit und Durchhaltevermögen, sie verlangen ebenso die Wahrnehmung und Wertschätzung des Angebotes des Teams. Das Konzept setzt auf Klarheit und Transparenz, auf gegenseitige Akzeptanz. Prozessreflexion und konstanter Bezug zum Seminarziel sind durchgängiges Prinzip, ebenso wie gegenseitiges Feedback.

Ressourcen

In den Seminaren „Entwicklung zur Berufsreife“ unterstützt die Schulsozialarbeit mit ihren sozialpädagogischen Mitteln (z. B. soziale Einzelfallhilfe, Elternarbeit, Klein-Gruppenarbeit, soziales Gruppentraining) die Jugendlichen darin Berufsreife zu erhalten, um sie erfolgreiche ins Berufsleben zu integrieren. Besonderes Augenmerk liegt auf den Jugendlichen, bei denen Entwicklungsdefizite vorliegen oder die soziale Unterstützung aus dem Elternhaus nicht gegeben ist. Diesen Schülern und Schülerinnen bietet die Schulsozialarbeit Raum für lösungsorientierte Gespräche und entwickelt gemeinsam mit Ihnen Ansätze zur Zielerreichung im Prozess.

Wir sind ein Team

Das Leitungsteam ist ganztägig in allen Modulen präsent. Wir geben den Schülern und Schülerinnen damit die Möglichkeit, ein Team handelnd zu beobachten. Es macht den Ernstcharakter deutlich. Die Teilnahme der Klassenlehrerin/des Klassenlehrers an allen Modulen ist daher unverzichtbar. Die Einbeziehung des Fachlehrers WL/I ist wichtig (Informationstechnische Grundbildung). Die Sicherung der Seminarergebnisse in einer eigenen Computerdatei (Portfolio) ermöglicht eine wiederholte Nutzung im Bewerbungsverfahren. Es bietet ein großes Maß an Sicherheit für die Jugendlichen.

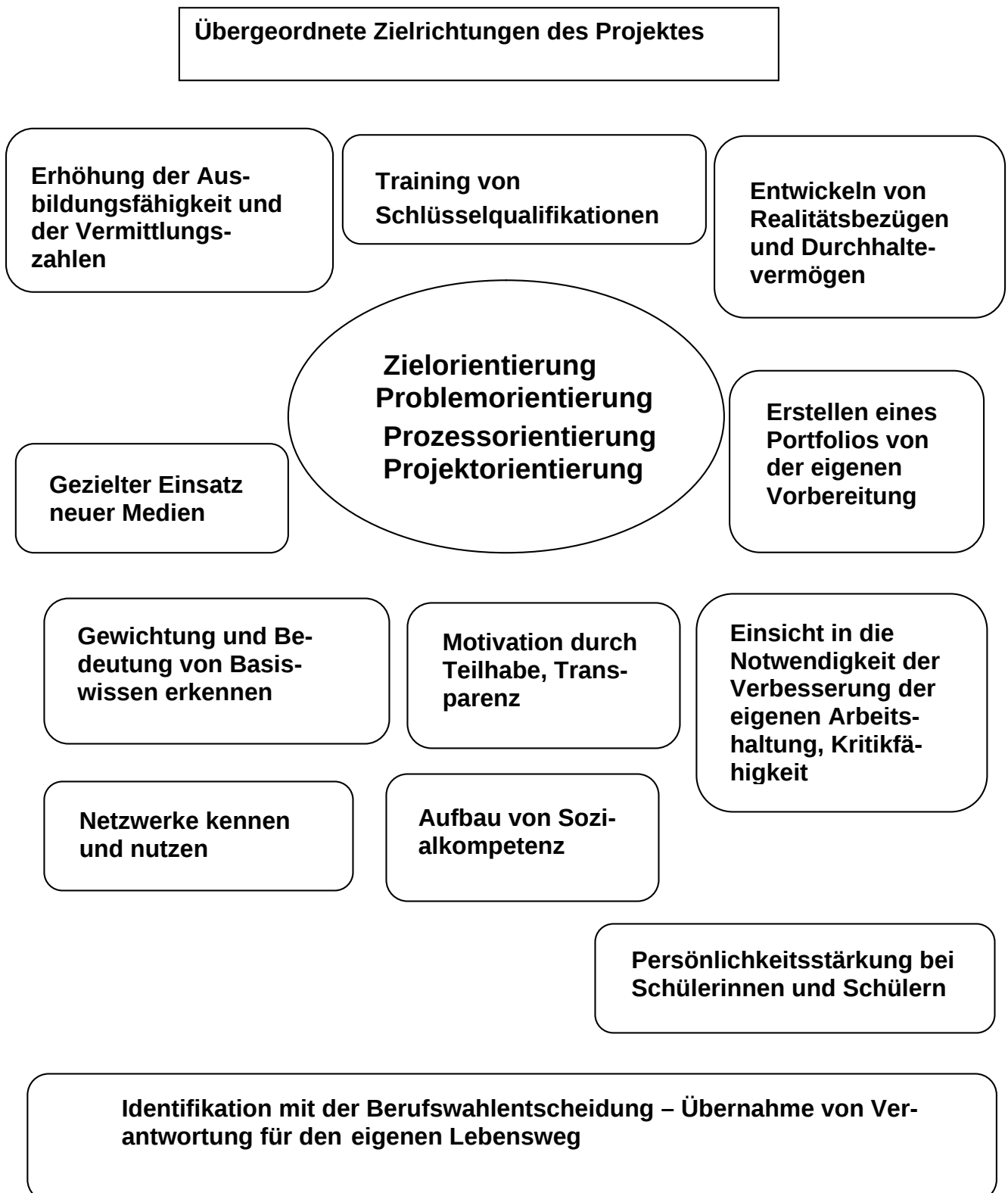
Methoden und Arbeitstechniken

Alle Seminarmodule bieten Möglichkeiten zum Training der Schlüsselqualifikationen und zum Kompetenzerwerb. Der Bezug zwischen dem Lernen im Schulalltag und dem Lebens- und Berufsalltag ist durchgängig transparent. Die SchülerInnen trainieren die Übernahme von Verantwortung für selbstgewählte Aufgaben. Sie arbeiten allein oder im Team. Die Annäherung an selbstorganisiertes Arbeiten wird durch Rollenverteilung im Team, die Wahl von Gruppensprechern und SchülerInnenmoderation initiiert. Wissen „lebendig zu machen“ und handelnd umzusetzen in vielfältigen Formen der Präsentation mit der Nutzung unterschiedlicher Medien sind Ziele jeder Arbeit in der Schule und eine Vorbereitung auf die Anforderungen in der Projektarbeit und die Projektprüfung.

Aufbau von Personaler Kompetenz und Sozialkompetenz

Die Seminare zielen auf die Entwicklung von Einstellungen und Werthaltungen, die das Handeln des Einzelnen beeinflussen. Ziel ist die Anbahnung eines Selbstkonzeptes, das sich auf Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl gründet und auf die Zuversicht eigene Fähigkeiten zu erweitern. Teilhabe am Prozess und konstante Reflexion und Übertragung von Ergebnissen und Erfahrungen auf die eigene Person und gegenseitiges Feedback schaffen eine große persönliche Offenheit und gegenseitige Wertschätzung. Der Ernstcharakter hinter unserem Anliegen, die klaren Forderungen in wechselnden Situationen, auch unser gemeinsamer Einsatz fordert und fördert Verantwortung in der Sache und Selbstverantwortung für die eigene Person. Achtsamkeit im Umgang zwischen allen Beteiligten in der gemeinsamen Arbeit und eine klare ergebnisorientierte Zielarbeit sind handlungsleitend für alle Seminarmodule. Sie stehen als Vereinbarung für alle Seminare am Anfang (handlungsorientierende Vereinbarungen).

2.3 Übergeordnete Zielrichtungen des Projektes im Überblick



2.4 Anbindungen an das Schulprofil – Modellversuch - Schwerpunkte im Vorhaben

- **Anbindung an das Schulprofil** – im Aufbau
Internationalität - Gesamtschule - Friedensschule
Bildung und Erziehung zu nachhaltigem Verhalten
- **Anbindung an das Sozialcurriculum** – im Aufbau
Methoden – und Sozialtraining ab Klasse 5
- **Modellversuch IGH**
neues Beratungs – und Vermittlungsmodell
Schulsozialarbeit / Präventive Jugendhilfe/ AA
- **Schwerpunkte:**
 - Gemeinsame Module im Team ab Klasse 7 – Mind Map Lebensplanung
 - Einführung in die Portfolioarbeit in Klasse 7 – OiB-Pass der IGH. Der OiB-Pass der IGH ist ein schulinternes Dokument, in das alle schulinternen und externe Angebote eingetragen werden können, die zur Orientierung im Beruf wahrgenommen werden z.B. Seminare, Praktika, Kurse u.a.. Dieser Pass kann dem Bewerbungsschreiben beigelegt werden. Der Pass kann auf der Homepage der IGH www.igh-hd.de eingesehen werden.
 - Enge Zusammenarbeit im Unterricht mit WL/I
 - Netzwerkentwicklung ab Klasse 5
 - Vertragliche Verpflichtung der SchülerInnen in Klasse 8
 - Vorbereitung und Prozessbegleitung im Unterricht – Lehrplanbezug
 - Vernetzung mit einem themenorientierten Projekt im Fächerverbund WAG
 - Einbindung von Ausbildern in den Modulen
 - Elternarbeit
 - Pflichtangebote und freiwillige Angebote

2.5 Gründe für die Vernetzung

Vernetzung bedeutet Organisierung von kooperativem Handeln zwischen unabhängigen Akteuren zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels. Ein gewinnbringender Nutzen entsteht durch das kooperative Einbringen von Eigenleistungen der Kooperationspartner in die Gesamtleistung. Gewinn entsteht durch Transparenz statt Konkurrenz, Zielorientierung, Ergebnisorientierung und kontinuierliche kritischer Reflexion.

Vernetzung setzt Interesse am Kooperationspartner voraus ebenso wie die Wertschätzung aller Beteiligten als gleichwertige Partner im Vorhaben. Sie kann nur gelingen, wenn Geben und Nehmen im Gleichgewicht sind. Sie braucht Transparenz, Kontinuität, Energie, Freiwilligkeit, Zeit und Ort - in diesem besonderen Fall ein hohes Maß an Flexibilität und Engagement.

In unserem Team stand als oberste fördernde Komponente unser **gemeinsames Ziel**, die Chancenverbesserung unserer HauptschülerInnen auf alle möglichen Ebenen. Die Umsetzung der Idee in ein erprobtes und dokumentiertes Projekt entstand neben der eigentlichen Arbeit aller Beteiligten meist in langen zusätzlichen Sitzungen und immer in guter Arbeitsatmosphäre. In der Zusammenarbeit unseres Kooperationsteams gelang es, die didaktisch und methodische Bildungsarbeit der Schule und die sozialpädagogische, fördernde erzieherische Arbeit der Jugendhilfe miteinander zu verbinden. Das Expertenwissen jedes Teammitglieds machte mehrfach deutlich, dass **eine** Einrichtung allein nicht alles in der erforderlichen Qualität entwickeln und steuern kann. Die Vernetzung stellt einen unverzichtbaren Gewinn in der Sache und für die beteiligten Personen dar. Es gelang in hohem Maße die bildungspolitische Kompetenz und die sozialpädagogische Kompetenz der Jugendhilfe miteinander zu verzahnen.

Die Erfahrung der Erweiterung des eigenen Handlungsspielraums durch die Vernetzung und enge Kooperation setzte positive Rückkoppelungsprozesse und Synergie in der Aufgabenerfüllung frei und war auch menschlich ein Gewinn. Das gilt in unserem Vorhaben auch für die eingebunden Klassen- und FachlehrerInnen in die langfristige, gemeinsame Gesamtplanung in die Teams im Fächerverbund WAG ¹.

2.6 Beratungs – und Vermittlungskonzept mit Modellcharakter an der IGH

Vereinbarungen mit externen Kooperationspartnern im Vorhaben

Mit unserem Beratungs- und Vermittlungskonzept stellen wir eine Verbindlichkeit innerhalb der Beratung der Schüler und Schülerinnen und deren Eltern her. Dieser Verbindlichkeit dokumentiert sich in einem Kooperationsvertrag zwischen Schule und Partnern. (**siehe Anlage 2 Vertrag**). Ohne diesen Vertrag fehlt die Verbindlichkeit der Absprachen. Bei unserem aktuellen Beratungskonzept erhält jeder Schüler / jede Schülerin drei individuelle Beratungsgespräche in einer angenehmen Atmosphäre durch den Schulsozialarbeiter und den Jugendberufshelfer. Zeitlich erfolgen die Beratungsgespräche wie folgt:

1. Beratungsgespräch ca. 6 Wochen vor dem Pflichtpraktikum in der 8. Klasse (Ende Februar)
2. Beratungsgespräch Anfang der 9. Klasse (September)
3. Beratungsgespräch nach der Ausgabe des Halbjahreszeugnisses in der 9. Klasse (Februar)

¹ WAG – Fächerverbund Hauptschule Wirtschaft, Arbeit Gesundheit

8. Klasse

Durchführung der drei Seminarmodule mit der Einbindung in verschiedenen Übungsteilen der Agentur für Arbeit und externen Experten

A – Kennen lernen der Agentur für Arbeit und deren Medien

- Auftaktveranstaltung BIZ
- Elternabend im BIZ
- Vorstellen der Regionalschrift
- Bewerbungsschreiben und Lebenslauf

Agentur für Arbeit

AA - Evaluation

B – Erziehen, Beraten, Begleiten, Vermitteln

- Elterninformationsveranstaltung mit den SchülerInnen
- Beratung und Vorbereitung auf die Ausbildungsreife
- Persönlichkeitsstärkung
- Zielarbeit und Lebensplanung
- Stufenweise Übernahme von Verantwortung für das eigene Leben
- Gezielte Vermittlung an die Agentur für Arbeit zu bedarfsgerechten Vermittlung an geeignete Einrichtungen

Kooperationsteam

Schulsozialarbeiter
Jugendberufshelfer
(Kontakt)-Lehrerin

C - Vermittlung von Ausbildungsplätzen

- Fachberatung von Einzelfällen mit dem Ziel der Vermittlung von Ausbildungsstellen

Agentur für Arbeit

9. Klasse

D - Erziehen, Beraten, Begleiten, Vermitteln

- Gezielte Beratung – Plazieren in Berufsfeldern
Pflichtberatung in bestimmten Einzelfällen
- Beratung in der Schule
Fachberatung bei der Suche nach Ausbildungsplatzangeboten

Schulsozialarbeit
Jugendberufshilfe

Agentur für Arbeit

E - Evaluation nach einem Jahr

2.7 Jahresprogramme zur Ausbildungsfähigkeit und zur Berufsfindung -ab Klasse 5 bis Klasse 9 -

IGH-interne Bildungsstandards Klasse 5 und 6
Geographie – Wirtschaft - Gemeinschaftskunde
„Mein Weg zur Ausbildungsfähigkeit und zur Berufsfindung“

Methoden - und Sozialtraining – Werteerziehung - Elternarbeit

Klasse 5	Klasse 6
Einstieg in Gespräche über Berufs- und Arbeitswelt "Schnupper – Lerngänge"	Erkundungen und Lerngänge Umfelderkundung: Arbeitsplatzsituation persönlicher Eindruck, Gespräche mit Mitarbeitern....
◆ Umfelderkundung: Angebote, Arbeitsplätze und Berufe in den Geschäften und Betrieben in der Straßen der Schulumgebung z.B. - Lackierer / Maler - Glaserei - Schreinerei - Lebensmittelmärkte - Arztpraxen ... ◆ Aspektorientierte Erkundungen und Lerngänge z.B. Gesundheit, Umweltschutz...	◆ Berufswege kennen lernen - Unterschiede erkennen - Berufsbiographien vergleichen - Geschlecht und Berufswahl verbinden z.B. ◆ Berufe im Textilbereich z.B. Erkundung bei Betty Barclay und Stoffe Lott ◆ gewerblich – technische Berufe für Mädchen
◆ Familienerkundung: Eltern stellen ihre Berufe vor ELTERNARBEIT	◆ Wunschberuf/e kennen, beschreiben / begründen ◆ Berufe raten Stellbilder in Schülergruppen Pantomime Arbeit mit Symbolen
◆ Werterziehung zum Thema: Benehmen innerhalb und außerhalb der Schule, im Umgang mit Nachbarn, mit älteren Menschen, mit Ausländern andere Länder – andere Sitten Klassenarbeitsgemeinschaften ELTERNANGEBOT	Werterziehung zum Thema: Benehmen im Schulalltag MitschülerInnen, LehrerInnen, Gäste, im Sekretariat, gegenüber dem Reinigungspersonal Klassenarbeitsgemeinschaften ELTERNANGEBOT

Mein Weg zur Ausbildungsfähigkeit – Möglichkeiten, Ziele, Chancen und Brüche

Anbindung an das Schulprofil – Sozialcurriculum
 Methoden – und Sozialtraining ab Klasse 5
 Einführung in die Portfolioarbeit
 Erstellen eines Lebensplanungsportfolios ab Klasse 7
 Netzworkebildung
 Elternarbeit

	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9
1. H A L B J A H R	Kooperationsmodell IGH	Kooperationsmodell IGH	Kooperationsmodell IGH
	Dezember / Januar	September	September
	? Mind-Map – Lebensplanung	? <u>Elternabend</u> Elterneinschätzung Lehrereinschätzung	? <u>Gezielte Einzelberatung</u> Schulsozialarbeiter/Rauscher Jugendberufshelfer/Stienicka Plazieren in Berufsfeldern
	<u>Erkundung mit Arbeitsauftrag</u>	Schulsozialarbeit Jugendberufshilfe KontaktlehrerIn OIB / Bors AA (FachlehrerInnen WAG)	Pflichtberatung in bestimmten Einzelfällen durch die AA
	<u>Präsentation vor der Klasse</u> Bezug zur Ausbildungsfähigkeit	Oktober vor den Herbstferien	
	Portfolio – Diskette	? <u>Seminarmodul 1</u> Wer bin ich ? Wer bist du?	1. Woche nach den Herbstferien
	? <u>Kooperation</u> Jugendarbeit u. Schule	Vertrag LehrerInneneinschätzung Mind-Map – Lebensplanung Diskette	? <u>Freiwilliges Praktikum</u> Portfolio – OIB Pass wird ab dem Schuljahr 05/06 ein Pflichtpraktikum
	Portfolio - Netzwerke		? <i>Möglichkeit der Beratung</i> durch die AA vor Ort
	? Engagement für Jugendliche	November 1. Woche nach den Herbstferien ? freiwilliges Praktikum	
	? Engagement von Jugendliche		

		November 2 Wochen nach den Herbstferien ? <u>BIZ-Besuch (Pflicht) und Elternabend im BIZ</u> Portfolio – OIB Pass	? Angebote der AA im BIZ freiwillig Portfolio – OIB Pass Ehemalige SchülerInnen beraten Schüler/innen <u>BerufsschülerInnen</u> berichten <u>BVJ SchülerInnen</u> berichten
	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9
2. HALBJAHRSBEWERTUNG	Kooperationsmodell IGH ? Betriebe der Stadt Heideberg Pflicht Portfolio ? Entscheidung der Lehrer über das <u>Praktikummodell in Klasse 8</u> ? Benimmunterricht <i>Benehmen bei Tisch</i>	Kooperationsmodell IGH Ende Januar ?Vorstellen der Broschüre Berufe aktuell (Pflicht) Erstellen eines Lebenslaufes und einer Bewerbungsmustermappe AA und ITG im Unterricht (alternativ durch Fremdanbieter) Portfolio Diskette ? Gezielte Einzelberatung Schulsozialarbeiter/Rauscher Jugendberufshelfer/Stienicka Ca. 2.Wochen vor den Osterferien ? <u>Pflichtpraktikum</u> 2 Wochen oder <u>Eintagespraktikum</u> Praktikumsbericht Portfolio Diskette ? <u>Freiwillige Angebote:</u> ? Guter Ton im Berufsleben Erster Kontakt mit dem Betrieb	Kooperationsmodell IGH nach den Halbjahreszeugnissen ? <u>Gezielte Einzelberatung</u> Schulsozialarbeiter/Rauscher Jugendberufshelfer/Stienicka - Platzieren in den Berufsfeldern - Schullaufbahnberatung

H	Kooperation Hotelfachschule	am Telefon Portfolio Fremdanbieter vor Ort	Juli
R	Portfolio - Zertifikat	? Berufsschulbesuche Tage der offenen Tür Terminvorgaben Portfolio	? Evaluation: Feststellung des Vermittlungsstandes
	? Mind-Map - Lebensplanung		Schulsozialarbeit
	<u>Steckbrief 1</u>	Anfang Juli an zwei aufeinander folgenden Tagen	Jugendberufshilfe der Stadt Heidelberg
	Portfolio Diskette	? Seminarmodul 2 Ist Leben planbar? Wo möchte ich hin?	Kinder- und Jugendpsychiatrie Heidelberg Prof. Resch
	? Standort am Ende Klasse 7	? Seminarmodul 3 Endspurt zum Ausbildungsplatz Ich biete... Simulation von Bewerbungsgesprächen mit Ausbildern Portfolio Diskette	Freiwilliges Praktikum 2 Wochen am Ende des Schuljahres
		Letzte Schulwoche im Juli freiwilliges Zusatzpraktikum ? Berufsbezogen oder Sozialpraktikum Portfolio Diskette	

3. Inhaltliche Arbeit

Die Seminare werden stets im Team durchgeführt. Die Teammitglieder sind jeweils für einzelne Seminarbausteine verantwortlich und treten auch als kompetente Ansprechpartner für ihren Bereich auf. Ein wichtiger Punkt dabei ist, dass darauf geachtet wird regelmäßig den Bezug zur Berufsfindung herzustellen. Absprachen sind hierbei unerlässlich. Das setzt voraus, dass die Gruppe aufmerksam beobachtet wird um Störungen sofort zu bearbeiten oder ausbildungsbezogene Themen aufzugreifen und für die Gruppe befriedigend zu bearbeiten. Von Vorteil ist, wenn die Teammitglieder Erfahrung haben mit Interaktionsübungen in Gruppen.

3.1 Jahresübersicht - Kooperationsmodell in Klasse 8

September Elterninformationsveranstaltung mit den SchülerInnen Elterneinschätzung ihrer Kinder Kooperationsteam KL - AA	Diskette
Oktober vor den Herbstferien Seminarmodul 1: Wer bin ich ? Wer bist du?	Diskette
November nach den Herbstferien Freiwilliges Praktikum 1-wöchig BIZ-Besuch (Pflicht)- Elternabend im BIZ	Portfolio OIB
Ende Januar AA - Vorstellen der Regionalschrift - Pflicht Erstellen eines Lebenslaufes und einer Bewerbungsmappe AA + WL/I alternativ durch Fremdanbieter	Portfolio Diskette
2. und 3. Woche vor den Osterferien Pflichtpraktikum 2-wöchig Praktikumsbericht	Portfolio Diskette
Ende Juni oder Anfang Juli an zwei aufeinanderfolgenden Tagen Seminarmodul 2: Ist Leben planbar? Wo möchte ich hin? Seminarmodul 3: Endspurt zum Ausbildungsplatz – Ich biete...	Portfolio Diskette
Freiwillige Angebote: Erster Kontakt mit dem Betrieb am Telefon Fremdanbieter vor Ort Berufsschulbesuche – Tage der offenen Tür Freiwilliges Zusatzpraktikum letzte Schulwoche Juli	Portfolio

3.2 Kooperationsmodell IGH

Seminarmodul 1: Wer bin ich? Wer bist du?

Einführung Programm	Bezug zur Berufsvorbereitung Regeln - Pausen - Rollen das Team stellt sich vor
Warm-up	Befindlichkeit mehrfach im Ablauf wiederholen
Vorstellung der SchülerInnen mit dem erstellten Steckbrief	Bezug zur Berufsvorbereitung / Diskette
Pause	
Steine des Lebens – Was ist im Leben wichtig?	Demonstration durch das Team Übertragung auf die eigene Person Übertrag in den Steckbrief Bezug zur Berufsvorbereitung / Diskette
Pause	Puffer
Selbsteinschätzung Stärken und Schwächenprofil	Präsentations – und Rhetoriktraining Bezug zur Berufsvorbereitung / Diskette
Fremdeinschätzung	Wie nehmen mich meine Eltern wahr? Wie schätzt dich dein(e) KlassenlehrerIn ein?
Vorstellen des Vertrags	Denkpause Bezug zur Berufsvorbereitung
Mittagspause	
Vertragsabschluss nach der Denkpause	Wie nehmen mich meine Mitschüler wahr? Bezug zur Berufsvorbereitung / Diskette
Fremdeinschätzung	Wie nehmen mich meine Mitschüler wahr?
Interaktionsspiel Wer bin ich? – Wer bist du?	„Traumhaus Gebäudeteil - Sturm“ Bezug zur Berufsvorbereitung
Abschluss – Lob	Diskette und Ordner Raum aufräumen
Schlussrunde	Abstimmung mit den Füßen

Modul 1: Wer bin ich, wer bist du?

Erforderliche Medien/ Raumausstattung

Großer Raum, Stellwände, OHP, Tafel, Moderationskoffer

Schreibmaterial, Ordnungsmappe + Diskette für jede/n SchülerIn

Steine in verschiedenen Größen, Wasser und Sand, ein Glas mit Schraubverschluss (z.B. Einmachglas)

Ziel(e):

- Standortbestimmung mit persönlicher Beratung
- Erweiterung der Frustrationstoleranz
- Lernen in der Interaktion mit der Gruppe
- Feedback geben und annehmen
- Ich-Botschaften senden
- Selbsteinschätzung – Fremdeinschätzung
- Lebensziele erkennen und verfolgen
- Träume bewusst machen
- Reflexion über Stärken und Schwächen
- Persönlichkeitsstärkung
- Regeln vereinbaren und einhalten, vertraglich festhalten
- Konsequenzen bewusst machen

Bezug zur Ausbildungsfähigkeit / Berufswahlvorbereitung:

Durchgängig gegeben und bewusst gemacht

Lernfelder:

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
Sozialkompetenz	Personalkompetenz

3.3 Kooperationsmodell IGH

Seminarmodul 2: Ist Leben planbar? Wo möchte ich hin?

Vorbereitung: Steckbrief 2, Assoziationszeichnung Musterbewerbungsmappe –Pflicht Zeugniskopien 1. Halbjahr Klasse 8 – unbeglaubigt	
Einstieg - SWR Reportage - Focus Überleitung – Seminarverlauf – Bewerbungssimulation	
Demonstration - Lebensbrüche einer bekannten Person Lebensbrüche der Schülerinnen im bisherigen Leben	
Standortbestimmung Istzustand - Steckbrief aktuell Wo stehst du? Was ist notwendig? Was brauchst du?	Portfolio Diskette Portfolio Diskette
Dein Bewerbungsberuf Infostand, Voraussetzungen, Noten, Anforderungen...	Portfolio Diskette
Entwicklungsfelder: Persönlichkeitsentwicklung, Informationsstand, Leistungsstand,...	Portfolio Diskette
Bedarfsgerechte Angebote des Teams zur Zielerreichung Recherche: Handapparat, Internet, Netzwerke...	
Abschluss Feedback – Linie auf dem Boden Standort suchen, finden und begründen	

Modul 2: Ist Leben planbar? Wo möchte ich hin?

Erforderliche Medien/ Raumausstattung

Computerraum, großer Raum, Stellwände, OHP, Tafel, Moderationskoffer
Schreibmaterial, Ordnungsmappe + Diskette für jede/n SchülerIn
Informationsmaterial über hauptschulrelevante Ausbildungsberufe
Portfolio, Steckbrief 2, Zeugniskopie 1. Halbjahr Klasse 8
Bewerbungsmustermappen – Trainingsräume
Fragenkatalog zur Vorbereitung auf die Bewerbungssimulation (Ortwechsel)
Kreppband

Ziel(e):

- Standortbestimmung mit persönlicher Beratung
- Bewusste Entscheidung über einen hauptschulrelevanten Ausbildungsberuf
- Erkennen persönlicher Schwächen und vorhandener Defizite bezüglich Seminarmodule 3
- Annehmen der Schwächen und Entscheidung zur „Buchung“ des geeigneten Workshops um sie zielorientiert zu beheben
- Lernen in der Interaktion mit der Gruppe
- Feedback geben und annehmen
- Lebensziele verfolgen
- Persönlichkeitsstärkung
- Jede/r SchülerIn verlässt das Seminar mit einer Bewerbungsmappe

Bezug zur Ausbildungsfähigkeit / Berufswahlvorbereitung:

Durchgängig gegeben und bewusst gemacht

Lernfelder:

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
Sozialkompetenz	Personalkompetenz

3.4 Kooperationsmodell IGH

Seminarmodul 3: Endspurt zum Ausbildungsplatz - Ich biete...

Vorbereitung: Selbstverantwortliche Recherche, Nutzung der bedarfsorientierten Angebote Erstellen einer Bewerbungsmappe für die Bewerbungssimulation	Portfolio Diskette
Bewerbungsgesprächen Simulation mit Experten, Ausbildern, Personalverantwortlichen und Teammitgliedern - Ortswechsel Einzelbewerbung und Gruppenbewerbungen	
Feedback schriftliche Rückmeldung Beurteilung der Bewerbungsmappe - direkt nach dem Gespräch	Portfolio Diskette
Quiz Ich bin gut vorbereitet, ich schaffe es! Fragen zur Sache und zur aktuellen Tagespresse	Portfolio Diskette
Abschluss der Module Feedback – Wir bilden gemeinsam ein „Erfahrungsnetz“ (Wollknäuel) Überreichung der Zertifikate	Portfolio Diskette

Modul 3: Endspurt zum Ausbildungsplatz - Ich biete...**Erforderliche Medien/ Raumausstattung**

Großer Raum mit Darstellungsbühne, Videokamera, OHP, Moderationskoffer

Schreibmaterial, Ordnungsmappe + Diskette für jede/n SchülerIn

Beobachtungsbogen / Tageszeitungen

Räumlichkeiten und Raumausstattung für die Simulation eines Bewerbungsgesprächs – separater

Raum für das Reflexionsgespräch

Eignungstest /

Quiz / Preise / Zertifikat / Wollknäuel

Ziel(e):

- Standortbestimmung mit persönlicher Beratung
- Kennen lernen einer Bewerbungssituation
- Bewusstsein für die Bedeutung des ersten Eindruckes entwickeln
- Selbsteinschätzung – Fremdeinschätzung
- Feedback geben und annehmen
- Reflexion in der Gesamtgruppe
- Persönlichkeitsstärkung
- Jede/r SchülerIn sollte nach Modul 3 in der Lage sein, sich einem Bewerbungsverfahren zu stellen, sie/er sollte Zutrauen in die eigene Person entwickelt haben und Sicherheit beim Auftreten in der Öffentlichkeit gewonnen haben

Bezug zur Ausbildungsfähigkeit / Berufswahlvorbereitung:

Durchgängig gegeben und bewusst gemacht

Lernfelder:

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
Sozialkompetenz	Personalkompetenz

4. Rückblick und Ausblick

4.1 Resümee

Die Idee unseres Modellprojekts wurde im Schuljahr 2002 / 2003 gefasst. Trotz einer Steuergruppe zur Berufswahl, trotz eines langjährigen Konzept ab Klasse 5 zur Berufsorientierung, trotz der Einführung des Berufsorientierungspasses und einer schulinternen Zusammenarbeit mit der AA und Aktionen auch in Kooperation mit Fremdanbietern standen Input und Output in krassem Missverhältnis. Beratung war für die SchülerInnen mehr oder weniger ein Zeitvertreib, Arbeitsaufträge aus der Beratung wurden nicht erfüllt, interne und externe Angebote wurden planlos konsumiert. Trotz hohem Engagement in der Schule war mit wenigen Ausnahmen keine Nachhaltigkeit gegeben. Die Fehlschätzung der Schüler und SchülerInnen bezogen auf die Sache und die Person war erschreckend, es fehlten Ernstcharakter und Realitätsbezug. Verschärft wurde diese Wahrnehmung durch die Vermittlungszahlen von Schüler und Schülerinnen in eine Ausbildung, die aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt und die Pisastudie. Der Weg der Schüler und Schülerinnen nach der Schule war nur unzureichend verfolgt und dokumentiert.

Für die präventive Jugendhilfe (Jugendberufshelfer und Schulsozialarbeit) der Stadt Heidelberg stellte sich die Ausgangssituation ähnlich dar. Für Hauptschulen in Heidelberg lagen niedrige Vermittlungszahlen von Schüler und Schülerinnen in eine Ausbildung vor. Dies lag einerseits an den sinkenden Ausbildungsplatzangeboten für HauptschülerInnen und den gestiegenen Anforderungen in den Berufsfeldern. Andererseits war zu beobachten, dass vielen Schülern und Schülerinnen nach dem Schulabschluss die nötige Ausbildungsreife – Schlüsselqualifikationen – fehlte, um vermittelt werden zu können oder eine Ausbildung erfolgreich abschließen zu können. Erschwerend kam hinzu, dass nur wenige Hauptschulen in Heidelberg die Förderung der Ausbildungsreife ihrer Schüler und Schülerinnen in ihrem Schulprofil integriert hatten. Wie schon oben erwähnt gab es zahlreiche unterschiedliche Projekte die sich im Laufe der Schulzeit der Hauptschüler mit dem Thema Berufsfindung befassten. Diese Projekte verschiedenster Anbieter waren zumeist nicht aufeinander abgestimmt. In den seltensten Fällen berücksichtigten sie den Bedarf der Schule oder deren Schüler und Schülerinnen.

Hier setzte die Idee von schulnahen Kooperationen an, mit dem Ziel der Qualitätssicherung in der Vernetzung von Schulprogramm mit bestehenden Angeboten der Stadt Heidelberg. Diese Idee wurde durch umfangreiche Investitionen der Stadt Heidelberg in ein präventives Begleitkonzept der Jugendförderung, u.a. mit den Bausteinen Schulsozialarbeit und Jugendberufshelfer für alle Heidelberger Haupt- und Förderschulen unterstützt. Es konnte ein gleichberechtigtes Team aus verschiedenen Disziplinen gebildet werden (Schule - Frau Konopka, Schulsozialarbeit - Herr Rauscher, Jugendberufshelfer der Stadt Heidelberg - Herr Stienicka und Agentur für Arbeit - Herr Lammel). Die Vernetzung zwischen der Schule und den Angeboten der Stadt Heidelberg führten zum vorliegenden Konzept:

Der zweijährige Erfahrungsprozess war geprägt von konzeptionellen Überlegungen, die dann in der Praxis umgesetzt und erprobt wurden. Eine Reflexion der Praxis führte zu neuen Erprobungen in der Praxis. Im ersten Jahr unserer Erprobung arbeiteten wir mit dem Modellprojekt nur mit einer Klasse. Die positiven Rückmeldungen durch die Schüler und Schülerinnen, sowie Klassenlehrerin und Eltern, bestärkte uns, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Mit Beendigung der Hauptschule im Schuljahr 2003/2004 konnte bei dieser Klasse im Vergleich zu den beiden Parallelklassen der IGH eine deutlich höhere Vermittlungszahl in einen Ausbildungsberuf festgestellt werden. Dies war erfreulich, da die Ausbildungsplatzangebote der Ausbildungsbetriebe gesunken waren. Auch im Vergleich zu den Heidelberger Vermittlungszahlen der Hauptschulen im Schuljahr 2003/04 liegt die Klasse über den durchschnittlichen Vermittlungszahlen. Ob dies allein auf unser Modellprojekt zurück zu führen ist, können wir nicht eindeutig beantworten. Wir sind jedoch sicher, dass auch unsere Bemühungen zu diesem Erfolg beigetragen haben. Auffallend und sehr erfreulich war eine deutliche Verbesserung der Umgangsformen bei den alltäglichen Begegnungen mit den Schülerinnen und Schülern.

Interessant für unser Modellprojekt werden die Vermittlungszahlen der SchülerInnen der Abschlussklassen im Schuljahr 2004/2005. Dies sind die ersten Klassen, die das Modellprojekt komplett durchlaufen haben

4.2 Zukunftspläne

Auf Grund der bisher überwiegend positiven Erfahrungen sind wir bestrebt das Projekt zu verbessern. Unser Modellprojekt ist bereits ein fester Bestandteil in der Schuljahresplanung. Trotzdem ist es wichtig an einer so großen Schule wie der IGH präsent zu bleiben, damit im Schulalltag nichts „verloren“ geht. In den pädagogischen Konferenzen in den Klassen 7 und 8 wurden bereits in diesem Schuljahr die Konzepte mit den Fächerverbundteams abgestimmt und ergänzende und begleitende Vorhaben abgesprochen.

Wir sind weiterhin auf Partner angewiesen, die unser Projekt unterstützen können und sich in unser Netzwerk einbinden lassen. Augenblicklich entwickeln sich Kontakte für eine „Lernpartnerschaft“ mit der Firma Lincoln. Wir würden gerne weitere Partner aus Industriebetrieben und aus der freien Wirtschaft in das Projekt einbinden. Wie sehen unser Projekt als Modell für Teamarbeit und Kooperation. Gerade die Beteiligung verschiedenster Vertreter aus unterschiedlichen Disziplinen fördert die Qualität unserer Arbeit. Die Multiplikation unseres Konzeptes zielt darauf, anderen Schulen und Institutionen Anregungen zu geben, aber auch im kontinuierlichen Austausch der beteiligten Schulen untereinander neue Ideen zu entwickeln.

In der nächsten Überarbeitung unseres Konzeptes wird der Schwerpunkt auf den spezifischen Bedürfnissen von Jungen und Mädchen in der Berufsorientierung liegen. Bei der Lebensplanungsarbeit werden wir die Vielfalt von Lebensentwürfen von Jungen und Mädchen erarbeiten und vergleichen.

4.3 Elternarbeit

Wie in vielen anderen Bereichen in der Arbeit mit Jugendlichen haben wir die Erfahrungen gemacht, dass wir auf die Mitarbeit der Eltern angewiesen sind. Darum möchten wir die Eltern von Anfang an in unser Konzept integrieren und sie an unserer Arbeit teilhaben lassen. Für die Eltern gibt es eine besondere Informationsveranstaltung, bei der sie Gelegenheit haben das Projekt und das Team kennen zu lernen. Künftig werden wir sie vermehrt an der Arbeit beteiligen (z.B. Elternbefragung siehe Arbeitsblätter) und zu Veranstaltungen einladen, bei denen die Schüler und Schülerinnen ihre Ergebnisse präsentieren werden. Die Erfahrung zeigt, dass es schwierig ist, Eltern, vor allem die Eltern von Hauptschulkindern, zu aktivieren. Um so wichtiger ist es, diese Eltern zu umwerben und sie zu Partnern bei der Erziehung ihrer Kinder werden zu lassen. Auf das Thema Elternarbeit soll näher mit dem nächsten Evaluationsbericht eingegangen werden.

Ihr Kooperationsteam

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.